schnell erfaßt hast, die für Rußland darin liegt, seine Aufmerksamkeit Asien zuzuwenden und das Kreuz und die alte christlich-europäische Kultur gegen Eingriffe der Mongolen und des Buddhismus zu verteidigen; daß Du, wenn Rußland mit dieser riesigen Aufgabe beschäftigt sei, natürlicherweise den Wunsch hättest, in Europa Ruhe und Deinen Rücken frei zu haben, und daß natürlicherweise und ohne Zweifel dies meine Aufgabe sei, und daß ich niemandem den Versuch erlauben würde, sich in Deine Sache einzumischen — und Dich in Europa von rückwärts anzugreifen, während der Zeit, da Du die große Mission erfüllst, die der Himmel Dir vorgezeichnet hat. Das sei so sicher wie das Amen in der Kirche! Einen Zwischenfall, der sich zugetragen hat, muß ich Dir erzählen. Ich bin überzeugt, daß es ohne Wissen Alexeis geschehen ist; da es aber unter unseren Offizieren bekannt wurde, hat es einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. An Bord des „Grossfaschtschy" — des Schiffes, auf welchem ich den Admiral Skrydlow und seine Kapitäne eingeladen habe, den Kanal zu passieren, sind zwei Marine-Ingenieure, die unseren Behörden nicht gemeldet worden waren, heimlich eingeschifft worden. Der ältere war Oberst Bubnow. Diese haben, zusammen mit einem für den Zweck besonders ausgebildeten Leutnant, der einen großen Apparat mitführte, photographische Aufnahmen unserer Forts und Batterien, ferner auf dem ganzen Weg Notizen und Skizzen gemacht; und wurden schließlich — als Skrydlow sah, daß mein Marine-Attaché erstaunt war, ganz fremde Leute auf dem Schiff zu sehen, ihm als zwei Direktoren der Wasserwerke und Wasserwege vorgestellt. In Kiel wurde das Benehmen Bubnows so „suspecte", daß Polizisten und Gendarmen ihm folgten. Er ging im Zivilanzug und trieb sich in der Nähe der Festungswerke herum, was Fremden streng verboten war! Ich meine nun, dies ist nicht ganz fair: wenn man als Gast bei einer solchen Festlichkeit in einem fremden Lande eingeladen ist, das einem seine Tore ohne Vorbehalt öffnet und einem den Zutritt zu seinem Kriegshafen gestattet, derart die Gastfreundschaft zu mißbrauchen, daß man versucht, beim Freund zu spionieren, noch dazu in einer Verkleidung! Infolgedessen wird man russischen Kriegsschiffen bei uns mit großer Vorsicht begegnen und hat unbehagliche Empfindungen, die ich sehr beklage und zu überwinden hoffe. Entschuldige, bitte, daß ich dies zur Sprache gebracht habe, ich hielt es aber für besser, es Dir direkt mitzuteilen, anstatt diplomatische Noten usw. abzufassen, da Du doch weißt, welche Gefühle ich für Dich und Rußland hege. Ich wünsche, jede Schwierigkeit, die sich der Aufgabe, unsere Länder enger aneinander zu fesseln, entgegenstellen könnte, beseitigt zu sehen, ehe sie Wurzel faßt.

Lebe wohl, liebster Nicky, meine besten Grüße an Alix und Dich; ich wünsche Euch einen ruhigen Sommer und daß Ihr einen hübschen kleinen Jungen bekommt.

Stets Dein Dich liebender Freund und Vetter
Willy.

*

Vom Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Jan. Zu der Aeußerung der „Tägl. Rundschau", sie habe gehört, der Reichspräsident Ebert wolle sein Amt niederlegen, weil es ihm unmöglich sei, die Schande der Auslieferung mitzumachen, wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt: Bei dieser Behauptung des genannten Blattes kann es sich nur um ein parteipolitisches Manöver handeln.

Die Papierkrisis der deutschen Presse.

Der Steuerausschuß der Nationalversammlung hat einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Regierung wolle unverzüglich in eine Prüfung der Frage eintreten, ob die schon eingetretene und noch bevorstehende Verteuerung der Selbstkosten, insbesondere des Papiers und der Löhne, die im nationalen Interesse gebotene Erhaltung einer angesehenen und wirtschaftlich unabhängigen Presse gefährdet und ob besondere Maßnahmen erforderlich werden."

Diese Entschließung ist auf Vorstellungen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger zurückzuführen, der nicht nur den Nachweis geliefert, daß „besondere Maßnahmen" erforderlich sind, sondern auch den Weg bezeichnet hat, der unverzüglich beschritten werden muß, um die Presse durch Steuerung ihrer größten Not, der Papiernot, vor dem baldigen Erliegen zu retten. Es ist aber jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Wenn der deutschen Tagespresse aus ihrer schweren Bedrängnis geholfen werden soll, dann müssen die wiederholt vom Verein Deutscher Zeitungsverleger erhobenen Forderungen unverzüglich in die Tat umgesetzt werden. Dann müssen die zur Herstellung von Zellstoff und Holzstoff für die Zeitungsdruckpapiererzeugung erforderlichen Mengen von Papierholz — es handelt sich um rund 95 000 Festmeter im Monat, um die Zeitungen in dem durch Reichsgesetz angeordneten, stark eingeschränkten Umfange beliefern zu können —, nicht nur der Menge nach sichergestellt, sondern es müssen auch Maßnahmen getroffen werden, daß diese Mengen Papierholz zu einem Preise abgegeben werden, der eine erhebliche Senkung der vom 1. Januar 1920 abgeforderten Preise für Zeitungsdruckpapier zur Folge hat.

Der Kronprinz von Serbien nicht ermordet.

Prag, 1. Jan. Nach einer Meldung des Tschechoslowakischen Preßbureaus erklärt die Gesandtschaft von Südslawien die von auswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchte über Vorfälle in Belgrad als Erfindung. (WTB.)

Paris, 1. Jan. (Havas.) Die Agentur Havas erklärt, daß Prinz Alexander, der bei einer Explosion in Belgrad den Tod gefunden haben soll, sich gegenwärtig in Paris befinde. (W. T. B.)

Der Fall Röchling.

Die „Deutsche Allg. Ztg." schreibt: „Wie jetzt bekannt wird, ist auch der dritte der Brüder Röchling, namens Herrmann, der Rachsucht der Franzosen zum Opfer gefallen und zu schwerer Zuchthaus- und Geldstrafe verurteilt worden. Damit sind sämtliche Geschäftsleiter des bedeutenden Grubenunternehmens einem französischen Justizmord zum Opfer gefallen. Dieses Verfahren beweist, daß die Verurteilung weniger wegen der angeblichen „Verbrechen" gegen die französische Industrie erfolgte, sondern lediglich zu dem Zweck, die wertvollen Röchling-Werke in Lothringen und an der Saar herrenlos zu machen und die Betriebe in französische Hand zu bekommen. Außerdem erwarten wahrscheinlich die französischen politischen Kreise besonders von der Verurteilung Robert Röchlings, der in ganz Elsaß-Lothringen eine hochgeachtete und angesehene Persönlichkeit war, eine schwere Schädigung des deutschen Ansehens."

Die drohende Spaltung der österreichischen Sozialdemokratie.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Wien, 31. Dez. Die sozialdemokratische Parteileitung plant gegen den Willen der sozialistischen Staatssekretäre am kommenden Sonntag Massendemonstrationen gegen die angeblichen Greuel der ungarischen Regierung. Die drohende Parteispaltung wird dadurch beschleunigt.

Besprechungen mit Württemberg.

Stuttgart, 1. Jan. Wie das Südd. Korr.-Bur. hört, werden der Reichswirtschaftsminister und Vertreter der größeren Gliedstaaten vom 6. Januar ab mit der württembergischen Regierung in Stuttgart Besprechungen abhalten über die allgemeine Lage und über die in nächster Zeit auf dem Gebiet des Ernährungswesens, der Ein- und Ausfuhr usw. zu ergreifenden Maßnahmen. Im Anschluß daran werden Vertreter der Gliedstaaten in Stuttgart auch die Aufhebung der selbständigen Gesandtschaften innerhalb des Reiches erörtern. Am 10. Januar ist der Besuch des Reichsverkehrsministers in Sachen des Rhein-, Neckar- und Donau-Kanals hier zu erwarten. (W. T. B.)

Einigung Amerikas über die Vorbehalte.

Haag, 31. Dez. Aus Washington wird gemeldet: Die Senatoren beschäftigen sich noch immer mit der Frage, wie ein Kompromiß bezüglich des Friedensabkommens herbeigeführt werden kann. Senator Maccumber, der eine Reise im Westen der Vereinigten Staaten unternommen hatte, erklärte nach seiner Rückkehr, daß die große Mehrheit des Volkes ein Ende der Verhandlungen wegen des Friedensabkommens wünsche. Man ist bereit, den Völkerbund mit denjenigen Vorbehalten zu unterstützen, über die der Staat und Wilson sich einigen können. Senator King hatte eine Beratung mit den Senatoren Walsh, Lenroot, Macnary usw. Er erklärte nachher, daß man sich über 14 Vorbehalte geeinigt habe und es möglich sein werde, auf dieser Grundlage die Ratifikation durchzuführen. Zu diesen 14 Vorbehalten gehören mehrere, die Senator Lodge einbrachte. So zum Beispiel, daß Amerika nicht durch die Bestimmungen der Arbeitskonferenz Verpflichtungen einzugehen hat. Die Hauptänderung, welche Senator King in den Lodgeschen Vorbehalten gemacht hat, bezieht sich auf Artikel 10, auf die Monroelehre, die Schantungfrage und die Einleitung zu den Vorbehalten.

Millerand gegen den Pariser Zentralismus.

Basel, 31. Dez. Die „Presseinformation" meldet aus Paris: Generalkommissar Millerand begibt sich in der nächsten Woche nach Paris, wo er mit der Regierung in Verhandlungen eintreten wird wegen Uebernahme des Postens des Ministerpräsidenten. Millerand erklärte, daß seine Politik auf nationaler Grundlage aufgebaut sein werde zum Wohle Frankreichs. Er werde mit der alten napoleonischen Zentralisation in Paris brechen und den Regionalismus in Frankreich einführen.

In Frankreich gibt man den Zentralismus als überlebt auf, in Deutschland führt ihn unsere „fortschrittlich" gesinnte Regierung ein — genau nach dem alten französischen Muster.

Ein Abkommen über Sibirien.

Haag, 31. Dez. Aus Washington wird halbamtlich mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan eine Abmachung getroffen haben, wodurch Japan ausschließlich die Kontrolle über Sibirien erhält. Japan wird Truppen stellen, um die Linie am Baikalsee zu besetzen. Doch darf Japan diese Linie nicht überschreiten. Die tschechoslowakischen und amerikanischen Truppen werden zurückgezogen.

„Daily Telegraph" meldet aus Paris: Ueber die Lage in Sibirien laufen weitere recht beunruhigende Nachrichten ein. Nicht nur haben sich die Truppen Koltschaks weiter zurückziehen müssen, sondern es herrscht auch Aufruhr gegen die Regierung, und innerhalb der Regierung selbst sind starke Schwierigkeiten entstanden. Eine Einigung über das Programm zwischen Koltschak und seinen Ministern ist noch nicht erzielt worden.

Oertliches und Sächsisches.

Wieder voller Straßenbahnbetrieb!

Da sich die Kohleneingänge erfreulicherweise sehr gesteigert haben, ist der Rat in die Lage versetzt, heute am 2. Januar den vollen Betrieb der Straßenbahn wieder aufnehmen zu können.

Dieses nachträgliche Neujahrsgeschenk des Betriebsamts wird bei der erwerbstätigen Bevölkerung allseitige Befriedigung hervorrufen. Hoffentlich ist der uneingeschränkte Betrieb der Straßenbahn diesmal von längerer Dauer. Kohlenvorräte stehen jedenfalls für die nächste Zeit in hinreichender Menge zur Verfügung, und Vorkommnisse, wie sie durch die jüngste Stillegung in Erscheinung getreten sind, können in Zukunft eher vermieden werden, da man den Leiter der Kohlenausgleichstelle, Eisenbahndirektor Finanzrat Krämer, der sein möglichstes für eine einigermaßen ausreichende Versorgung mit Brennstoffen tut, in den Ausschuß des städtischen Betriebsamtes gewählt hat.

Was wird aus den sächsischen Garnison-Exerzierplätzen?

Im Gegensatz zu den großen Truppenübungsplätzen Königsbrück und Zeithain, die vorwiegend aus Heideland bestehen, sind die sächsischen Garnisonexerzierplätze fast ausnahmslos auf früherem gutem Ackerland angelegt, zum Teil vom Fiskus gekauft, zum Teil auch nur erpachtet. Durch die Verminderung des Heeres werden die bisherigen Truppenübungsplätze jetzt fast gar nicht mehr für Truppenzwecke gebraucht, und es steht eigentlich nichts im Wege, diese großen landwirtschaftlichen Anbauflächen ihrer früheren Bestimmung wieder zurückzuführen. Leider geschieht dies seitens der zuständigen amtlichen Stellen nicht in der angesichts unserer Ernährungsschwierigkeiten gebotenen raschen Form. Der Verband der sächsischen Landwirte und der Bund der Landwirte im Königreich Sachsen (Sächsischer Bauernbund) haben schon zu Anfang November d. J. eine entsprechende Eingabe an das sächsische Wirtschaftsministerium gerichtet, bisher aber eine Antwort überhaupt noch nicht erhalten. Diese beiden Organisationen haben infolgedessen unter dem 24. Dezember diese Eingabe erneut und darin u. a. folgendes ausgeführt:

„Wir benutzen eine erneute Anregung, die uns aus Leisnig zugeht, um nicht bloß an die Beantwortung unserer Eingabe vom 8. November zu erinnern, sondern um ganz energisch im Interesse der ausreichenden Ernährung der Bevölkerung den Wunsch auszusprechen, unverzüglich mit den in Betracht kommenden Stellen für Militärwesen ins Einvernehmen zu treten und dem heute geradezu jeder ordnungsmäßigen Wirtschaft hohnsprechenden Zustand ein Ende zu machen, daß ein solcher Platz wie der Exerzierplatz zu Leisnig noch immer seiner eigentlichen Bestimmung, der Bebauung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, entzogen wird. Wie wir erfahren, sind die Besitzer der in Betracht kommenden Felder, die seinerzeit wohl oder übel das Land für die Heeresverwaltung hergeben mußten, auf ein Gesuch an die Abwickelungsstelle (Garnisonverwaltung), das schon vor vielen Wochen eingereicht worden ist, ohne Antwort geblieben; der für Dezember in Aussicht gestellte Bescheid ist nicht erteilt worden. Nun hat zwar die Abwickelungsstelle sich sowohl mit dem Landesfinanz- wie auch mit dem Reichsvermögensverwaltungsamt (?), wie uns versichert wird, in Verbindung gesetzt, wir befürchten jedoch, daß damit die Entscheidung erst recht auf die lange Bank geschoben worden ist, denn wir vermögen nicht einzusehen, warum es bei einer so einfachen Frage wie der Frage, ob es mit Rücksicht auf den Wegfall des Zwecks der Ueberlassung von Acker- und Wiesenland zu Militärübungszwecken nicht überhaupt an der Möglichkeit des Fortbestehens der betreffenden Pachtverträge fehlt, erst des Eingreifens der Finanzverwaltungsämter bedürfen soll. Unseres Erachtens müßte es doch genügen, wenn die Abwickelungsstelle einfach auf die Fortsetzung des Pachtverhältnisses verzichtet und die betreffenden Landwirte wieder in den Stand setzt, die ihnen gehörigen Ländereien wieder zu bestellen. Wir schlagen deshalb vor, anzuordnen, daß der Exerzierplatz sofort den Verpächtern zurückgegeben wird; glaubt man das nicht anordnen zu können, so mache man wenigstens einen Anfang: man gebe zunächst die Hälfte zurück. Das nennen wir praktische Politik, nicht aber die Art und Weise, wie unsere Behörden heute verfahren."

Wie uns weiter mitgeteilt wird, wird die in der vorstehenden Eingabe behandelte Angelegenheit demnächst in der Sächsischen Volkskammer zur Sprache gebracht werden.

Haushalt und Wirtschaft.

Fleischversorgung in der Amtsh. Dresden-Neustadt. Es erhalten auf die Reichsfleischkarten „U" Personen über 6 Jahre 150 Gramm Rinderpökelfleisch für 1,70 Mk., Personen unter 6 Jahren die Hälfte. Abschnitt 9 der Lungenkrankenkarte wird in dieser Woche mit 250 Gramm Auslandsspeck für 2,55 Mk. beliefert.

— **Geh. Medizinalrat Professor Dr. Kunz-Krause** von der hiesigen Tierärztlichen Hochschule ist zum Mitglied des Reichsgesundheitsrates berufen worden, nicht, wie irrtümlich berichtet, in das Reichsgesundheitsamt.

— **Waffenlieferungen für die Einwohnerwehren.** In letzter Zeit sind von zahlreichen Gemeinden aus allen

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: „Rigoletto" (½7); Schauspielhaus: „Das Spiel des Lebens" (½7); Albert-Theater: „Die sieben Raben" (3); „Das höhere Leben" (7); Residenz-Theater: „In Waldmännleins Reich" (3); „Fatinitza" (7); Central-Theater: „Die Frau im Hermelin" (7).

† Albert-Theater. In der Neueinstudierung von Shaws „Helden" am Sonnabend wirken außer Olga Limburg als Louka mit: Gerhart Ritter, Anne Schönstedt, Rita Burg, Hanns Eggerth, Gottfried Falkenhausen, Franz Stein, Max Eckhardt.

† Tonkünstler-Verein. Heute (2.), 7 Uhr, im Palmengarten 7. Uebungsabend. Werke von Jos. Haydn, Walter Courvoisier, Franz Schubert und Ludwig Thuille.

† Ivo Puhonnys Künstler-Marionetten-Theater (Direktion E. Göbert). Das alte Puppenspiel von „Doktor Faust" wird nochmals am 4. Januar abends wiederholt. Am 2. und 3. Januar gelangt eine orientalische Groteske „Die Rache des Hakim", sowie Hans Sachs' lustiger Schwank „Der fremde Schüler im Paradeis" zur Aufführung. Karten im Reka.

† Schauspielhaus. Silvester wurde im Schauspielhaus bei „Robert und Bertram" gefeiert, und ein volles Haus würdigte die Posse mit gebührender arglosen Fröhlichkeit. Die beiden „lachenden Gesellen", Wierth und Meyer, haben sich nun auch hier zusammengefunden als unverwüstliches Vagabundenpaar, denn Alfred Meyer spielt jetzt an Fischers Statt den Bertram. Eine echte Gaunertypel Spitzbübisch frech vor den „Schangdarmen", ein Hochstapler voll selbstsicheren Uebermutes und ein italienischer Tenor mit verwegensten Koloraturen und Fiorituren, eine handfeste Spreewälderin, die die kräftigsten Prügel austeilt, wenn sie aus der Rolle fällt. Die gutmütige Weichheit Fischers hat sich bei diesem neuen Bertram in die derbe Fröhlichkeit eines „kessen Jungen" gewandelt, was Räbers Possenfigur sehr gut bekommt. Meyers vielseitige Begabung hat nun erwünschte Gelegenheit, sich frei zu entfalten, und man hofft von seiner Charakterisierungskunst noch manche Probe auch ernsten Gehaltes zu bekommen. In der Vorstellung war noch Adolf Müller als Bankier Ippelmeyer neu, und auch ihm gelang eine witzige Figur als chargierter Semit. Mit dem dummen Michel fand sich Walter Weymann recht hübsch ab, noch ein bißchen zu theatermäßig deutlich in der Maske. Olga Fuchs als Rosel spielte herzig und sang herzhaft. Die alte Posse scheint noch ein langes Leben zu haben. F. Z.

† **Geh. Rat Prof. Dr. Cornelius Gurlitts 70. Geburtstag** verlief, wie zu erwarten war, unter Anteilnahme weiterer Kreise. In dem freundlichen Heim Gurlitts an der Kaitzer Straße fanden sich im Laufe des Vormittags des gestrigen Neujahrstages zahlreiche Abordnungen und Einzelgratulanten ein, um ihre Glückwünsche persönlich darzubringen. Der Verein für Volkskunde und Heimatschutz entsandte Geh. Baurat Dr. Schmidt und Hofrat Professor Dr. Seyffert. Architekt Tandler vertrat den Landesverband Sachsen des Bundes deutscher Architekten. Namens der früheren Schüler Gurlitts, die jetzt die Ausgrabungen besonders in Aegypten und Babylonien fortsetzen, erschien Baumeister Langenegger. Die Glückwünsche des Vereins Dresdner Presse überbrachte Redakteur Irrgang. Rektor Geh. Rat Prof. Dr. Krause und Prorektor Geh. Rat Prof. Dr. Mollier vertraten den Senat, Prof. Dr. Schneegans die Hochbauabteilung und die Studenten Noack und Scheffer die Studentenschaft der Technischen Hochschule. Außerdem erschienen glückwünschend zahlreiche hervorragende Vertreter der Gelehrten- und Bankkreise und der Industrie. Ueberaus viele Glückwunschschreiben bezeugten, daß Gurlitts Ruhm weit über Sachsens Grenzen hinausgedrungen ist. Prinz Johann Georg sandte folgende liebenswürdige Zeilen: „Lieber Gurlitt! Zu Ihrem 70. Geburtstage spreche ich Ihnen nicht nur als Ehrenvorsitzender des Altertumsvereins und Mitglied des Ausschusses für Denkmalpflege, nein, auch als Freund die herzlichsten und innigsten Glückwünsche aus. Möge Ihnen noch ein recht langer und gesegneter Lebensabend beschieden sein, mögen Sie noch manches gute Werk auf dem Gebiete Ihrer Wissenschaft vollenden, möge es mir noch oft vergönnt sein, mit Ihnen zusammenzukommen! Mit den besten Grüßen verbleibe ich Ihr Johann Georg." Weitere Glückwunschschreiben sandten u. a.: Ministerpräsident Dr. Gradnauer namens der sächsischen Regierung, der Rat der Stadt Dresden, die Deutsche Orientgesellschaft, der Altertumsverein, die Verwaltung der Sächsischen Landestheater, der Bezirksverein Dresden des Landesverbandes Sächsische Presse, der Bund deutscher Architekten, der Tag für Denkmalpflege, der Senat, der Verband der Korporationen und der Akademische Architektenverein der Technischen Hochschule, die Dresdner Kunstgenossenschaft, der Dresdner Architektenverein. Der Gefeierte empfing im Kreise seiner Familie in bewundernswerter Frische die vielen Gratulanten und hatte für jeden einzelnen in seiner bekannten Liebenswürdigkeit Worte des Dankes für die ihm zuteil werdenden Ehrungen.

† **Kleine Musiknachrichten.** „Endlich!", burlesk-komische Oper in einem Akt von Edgar Istel, gelangt am 11. Januar am Landestheater in Schwerin zur Uraufführung. — Das Bremer Stadttheater bringt im Januar zur Uraufführung die Oper „Die Heilige" von Manfred Gurlitt, Text von Karl Hauptmann.

† **Königsberger Theaterfragen.** In Königsberg wird augenblicklich eine neue Ordnung des Theaterwesens erwogen. Königsberg hat ein Stadttheater, das sich aber nur als Opern- und Operettenbühne rentiert, während seine Schauspielvorstellungen Zuschuß kosten. Es hat ferner das private Neue Schauspielhaus als Kammerspielbühne und das Luisentheater für Posen. Das Luisentheater ist jetzt neu zu verpachten, und der Verein Königsberger Volksbühne befürwortet eine Verbindung zwischen Stadttheater und Luisentheater. Das Stadttheater würde dann nur noch Opern und Operetten zu geben haben, während sein ganzer Schauspielbetrieb in das zu erweiternde Luisentheater übersiedeln soll, dessen Besuch volksbühnenmäßig zu organisieren wäre. Der Plan stößt in Königsberg auf viel Zustimmung.

† **Unbekannte Tagebücher Grillparzers.** Vierzig Jahre sind bald seit dem Tode Kathi Fröhlichs, der ewigen Braut Grillparzers, verflossen. Ueber das letzte Geheimnis dieser Liebe, die zu keiner ehelichen Vereinigung führte, konnte man nur psychologische Mutmaßungen anstellen. Es

SLUB
Wir führen Wissen.